



VERA SEDA

# SARAH, DAS DEVOTE BAUERNMÄDCHEN

EROTISCHE FANTASY GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21822

**GRATIS**

---

# »DEINE ERGEBENE SKLAVIN«

VON VERA SEDA

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

# VS21EPUBAEP

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© VADIMGOZHDA @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-1024-5  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

# SARAH, DAS DEVOTE BAUERNMÄDCHEN

Der Burgherr sah auf das ängstliche Mädchen vor seinen Füßen. Es hatte sich vor ihm auf die Knie geworfen und bettelte nun tatsächlich um das Leben des Mannes, der im Verlies auf den Tod wartete – ihren Vater.

»Es gibt nichts«, sagte er mit kalter Stimme. »Verstehst du, da ist nichts, was du für ihn tun könntest.«

»Gar nichts?« Es blickte auf zu ihm. Die Wangen des Mädchens waren nass von den Tränen, die nicht aufhören wollten, aus den Augen zu fließen.

»Gar nichts«, bestätigte er und wollte sich eben umwenden.

Da fühlte er die Arme des Mädchens, welche seine Beine berührten, ihn festhielten.

»Aber, es gibt doch für alles einen Preis«, flüsterte das Mädchen. »Nennt ihn, ich bezahle ihn.«

Es benetzte mit der Zunge seine vollen Lippen und überlegte. »Ich biete Euch alles Gold, das ich habe. Das Geschmeide meiner Mutter, alles Getreide, das noch auf unserem Hof ist. Lieber hungere ich einen Winter lang, als zu wissen, dass ich nicht alles gegeben hätte, um meinen Vater zu retten.«

Er sah die kleinen Wölkchen, die der Atem des Mädchens in der Kälte bildete. Es war tatsächlich kälter geworden, und es wurde Zeit, zurück in die Stube zu gehen, um sich zu wärmen. Er trat einen Schritt zurück und befreite sich damit aus der Berührung des Mädchens.

»Bist du schwer von Begriff, Mädchen?«, fragte er nun verärgert. »Dein Vater hat sich an einem Aufstand beteiligt, der dummerweise gegen mich gerichtet war. Es gibt nichts, was ihn retten wird!«, knurrte er sie an.

»Das ist nicht wahr«, schluchzte das Mädchen.

»Kehr zu deiner Mutter zurück und finde dich damit ab, dass dein Vater morgen früh hingerichtet wird«, sagte der Burgherr und wandte sich endgültig ab.

»Es ist nicht wahr«, wiederholte das Mädchen nun lauter.

Langsam drehte sich der Burgherr um. »Was ist nicht wahr?«, fragte er gefährlich ruhig. »Zweifelst du etwa meinen Richterspruch an? Zweifelst du allen Ernstes an, dass ich deinen Vater bei den Aufständischen gesehen habe? Zweifelst du an meinem Verstand?« Seine Stimme war zu einem Knurren geworden.

Das Mädchen kniete noch immer auf dem gefrorenen Boden und starrte ihn an. Zum ersten Mal fielen ihm die hellblauen Augen des Mädchens auf. Wie hatte er sie übersehen können? Die Lippen zitterten, als es sich darauf biss. Jetzt hatte es Angst vor ihm. Verzweifelt versuchte es, etwas zu antworten, aber kein Ton kam über die blaugefrorenen Lippen. Goldfarbene Locken umrahmten ihr Gesicht, doch der Großteil ihrer Haarpracht lag unter der Kapuze verborgen, die es trug.

»Ich gebe Euch alles, was von unserer Habe noch übrig ist, Herr«, flüsterte es endlich.

»Ich brauche dein Gold, dein Korn und den Rest deiner Habe nicht, Mädchen«, sagte er kopfschüttelnd. Verdammt, er hatte zu lange keine Frau auf seinem Lager gehabt. Schmerzhaft regte sich seine Männlichkeit. Er war froh, dass ihn ein weiter Mantel umhüllte, der sein peinliches Geheimnis gnädig verbarg.

Das Wetter schlug um, der Wind wurde noch kälter, bald würde es erneut schneien.

»Nennt mir den Preis«, wiederholte das Mädchen, nicht bereit, aufzugeben.

»Er wäre zu hoch für dich«, sagte der Burgherr mit harter Stimme.

»Ich werde als Anzahlung das geben, was ich kann, und den Rest erarbeiten. Das wäre doch akzeptierbar, oder nicht?« Hoffnung klang in ihrer Stimme.

Wie naiv dieses Ding doch war, dachte er, wie einfältig. Er trat an das Mädchen heran und packte es an den Armen. Sie waren verdammt dünn.

»Komm mit, hier ist es zu kalt, um zu verhandeln«, knurrte er und gab seinem Hauptmann, der die ganze Zeit in der Nähe gestanden hatte, ein Zeichen, dass alles in Ordnung war. Der Hauptmann kehrte in eines der Gebäude zurück.

»Danke«, flüsterte das Mädchen. Es musste neben dem Burgherrn herlaufen, um mit ihm Schritt halten zu können, da er das Mädchen noch immer festhielt und mit sich zerrte. Er würde verhandeln! Plötzlich war da ein wenig Hoffnung.

Der Burgherr brachte das Mädchen in seine Schreibstube und setzte sich auf einen Stuhl. Das Mädchen hatte er freigegeben, als er die Kammer betreten hatte – es stand nun zitternd vor ihm. Es war kühl im Raum, da dieser ungeheizt war, aber es war deutlich besser, als vorhin im Hof, denn die dicken Burgmauern hielten den kalten Wind ab.

Als er das Mädchen nur schweigend betrachtete, wurde es nervös, aber schwieg, wagte nicht, noch einmal das Wort an ihn zu richten.

»Wie heißt du?«, fragte der Burgherr endlich.

»Sarah«, flüsterte das Mädchen.

»Sarah«, wiederholte er. Wie leicht ihm dieser Name über die Lippen kam! »Du denkst also, dass dein Vater unschuldig ist?«, knurrte er.

Das Mädchen nickte. Offensichtlich dachte es das tatsächlich über den Vater.

»Und du bist dir sicher, dass du deinen Vater retten willst, koste es, was es wolle?«, fragte er nach.

Wieder nickte es.

»Ich könnte verhängen, dass er morgen nicht hingerichtet wird, und ich könnte ihn noch einmal befragen«, bot er an.

Das Mädchen atmete jetzt schneller.

»Was wollt Ihr dafür, Herr«, fragte Sarah. »Der Winter steht vor der Tür, Ihr braucht sicher Korn für all die Menschen hier auf der Burg. In unserem Hof sind noch dreiundzwanzig Säcke voll Korn. Ich hole sie ...«

»Ich will deine Habe nicht, Mädchen«, sagte er.

Verwundert sah das Mädchen in das Gesicht des Burgherrn.

»Es ist gutes Korn, Herr. Warum wollt Ihr es nicht?«

»Wie alt bist du?«, fragte der Burgherr.

Sarah wagte es nun tatsächlich, ihm direkt in die Augen zu sehen. Doch das Blau der Augen des Mädchens faszinierte ihn so sehr, dass er sich nicht über ihr respektloses Verhalten ärgerte. Denn eigentlich war es niemandem des niedrigen Standes gestattet, ihn geradewegs anzusehen, so wie Sarah es gerade tat. Ihre Augen zogen ihn magisch an. Sie waren wie blaue Sterne. Dass sie errötete, da er sie abschätzend betrachtete, gefiel ihm gut.

»Ich ... bin achtzehn«, gestand sie zögernd.

Nun war es an ihm, zu nicken. Sie war alt genug für den Vorschlag, den er ihr machen würde. Zufrieden betrachtete er sie.

»Entkleide dich«, verlangte er.

Erschrocken wich das Mädchen zurück.

»Du hast mich nach dem Preis gefragt«, knurrte er. »Nun gut, ich nenne in dir. Ein halbes Jahr wirst du mein Lager teilen und

mir Freude verschaffen, indem du meine lustvollen Wünsche erfüllst. Dann kannst du gehen, wohin du willst. So lange bleibt dein Vater hier in Verwahrung. Ich werde ihn morgen nicht hinrichten und seinen Fall neu verhandeln. Sollte sich herausstellen, dass er zu dieser Bande Aufständischer gehört hat, dann werde ich erneut ein Urteil über ihn sprechen. Du gibst ihm eine zweite Chance, wenn du einwilligst, bei mir zu liegen. Dein Dienst beginnt noch heute. Genaugenommen ... jetzt«, verlangte er.

»Nein«, hauchte Sarah und wich vor dem Burgherrn zurück.

»Dann verschwinde«, herrschte er sie an und stand auf, um die Stube zu verlassen. Welchem Wahnsinn war er bloß verfallen! Der Alte war ein Aufwiegler. Der Burgherr atmete tief durch. Es wurde Zeit, dass sein Verstand wieder Oberhand gewann.

»Haltet ein, Herr«, rief das Mädchen und rannte ihm nach, um sich vor die Tür zu stellen. »Ich ... verzeiht mir«, flüsterte es und schloss kurz die Augen. Als es die Augen wieder öffnete, wandte es den Kopf ab und starrte auf den Boden. »Ich bin ... Ich meine, ich bin einverstanden. Jeder Preis ist recht, um ... «

Verwundert zog der Burgherr eine Augenbraue hoch. Er griff hinter den Rücken des Mädchens, schob den Riegel vor die Tür und wandte sich langsam ganz Sarah zu. Er trat nun ganz an Sarah heran und zog die Kapuze von ihrem Kopf. Wie seidiges Gold rankten sich ihre Locken in Kaskaden um ihren Kopf und über ihre Schultern. Er öffnete die Nadel, die ihren dünnen Mantel zusammenhielt und zog den Mantel von ihrem Körper.

»Den Rest musst du selbst machen«, sagte er mit rauher Stimme.

Das Mädchen nickte. Er ging zurück zu seinem Sessel und ließ sich darauf nieder.

Er wollte nicht glauben, was er sah. Das Mädchen war auf seinen wahnwitzigen Vorschlag eingestiegen. Sein Geschlecht pochte in seiner Hose und verlangte danach, befreit zu werden.

»Lass mich nicht länger warten. Ich bin kein geduldiger Mann.«

Sarah öffnete die Verschnürung ihres Kleides und schob es nach unten. Ihr dünnes Leinenhemd verbarg zwar ihre Brüste, ließ jedoch die vollen Rundungen deutlich erkennen. Sie stieg über den Kleiderberg, und er sah, dass sie keine Strümpfe trug. Mit zitternden Händen löste sie die Schuhbänder und stieg heraus. Das Leinenhemdchen reichte ihr gerade bis zu den Knien. Sie zitterte am ganzen Körper.

»Ist dir kalt?«, fragte er keuchend.

Sie schüttelte den Kopf und zögerte.

»Dann fahre fort«, verlangte er.

Er sah ihre Tränen, die auf ihren Wangen glänzten. Doch sie beeindruckten ihn wenig. Er wollte diese schöne junge Frau besitzen. Er beehrte sie mit jedem Atemzug mehr. Wieso hatte er sie bis jetzt übersehen? Sie gehörte zu seinen Bauern. Er hätte sie längst in sein Bett holen sollen. Nicht, dass es ihm auf der Burg an willigen Weibern mangelte. In der Küche gab es willige Mädchen, die jede Nacht ein anderes Bett aufsuchten und ihre Lust gern verschenkten. Aber sie alle konnten diesem Mädchen hier nicht das Wasser reichen.

Weshalb zögerte sie? Sie hatte doch sicher bereits bei einem Jungen gelegen. Die Mädchen aus dem Dorf verloren ihre Unschuld meist sehr früh. Bei einer Schönheit wie dieser hier war das eine Vorbestimmung.

»Ich kann nicht«, flüsterte sie mit zitternder Stimme.

»Du wolltest den Preis zahlen. Wenn du es dir anders überlegt hast, dann geh«, herrschte er sie an. Jetzt war er verärgert. Er stand auf, doch sie ging ihm einen Schritt entgegen.

»Wartet, Herr«, flüsterte Sarah.



Dann griff sie mit zitternden Händen nach dem Saum des Leinenhemdes und zog es über ihren Kopf. Sie hielt es zusammengeknüllt vor sich, als wäre es ein Schild, doch er hatte ihren Körper dennoch gesehen. Er war aufgesprungen und mit wenigen Schritten zu ihr geeilt. Er nahm ihr das Hemd aus den Armen und warf es achtlos auf den Boden.

Bei allen Heiligen, es gefiel ihm viel zu gut, was er sah. Die Brüste voll und hoch angesetzt, der Bauch flach und die Hüften geschwungen und breit genug, um Kinder zu tragen.

Es kostete Sarah all ihre Kraft, mit ihren Händen nicht ihre Scham zu bedecken. Der große Mann, der ihr Angst machte, stand vor ihr. Seine Augen wanderten über ihren Körper. Sein Atem klang gepresst. Was würde er als Nächstes tun? Sarahs Angst nahm ihr fast die Luft. Zitternd blieb sie stehen, bewegte sich nicht.

Seine Hand wanderte ganz automatisch über ihren Hals. Sie hielt die Augen geschlossen.

»Nein, Sarah«, flüsterte er nun. »Öffne die Augen. Sieh mich an. Ich werde dich heute Nacht unterwerfen. Du wirst jeden Augenblick wissen, wer dich besitzt«, verlangte er.

Er könnte es nicht ertragen, würde sie an einen anderen Mann denken, während sie bei ihm lag. Sie würde sich jeden Augenblick klar darüber sein, dass sie ihm, dem Burgherrn, diene. Denn sie zahlte einen Preis.

Sarah nickte und öffnete zögernd die Augen. Ihr Atem ging stockend und ihr Puls raste. Sie sah in die dunklen Augen des Burgherrn, dessen Blick weiterhin unaufhörlich über ihren Körper wanderte.

»Bist du sauber?«, fragte er mit gepresster Stimme.

Verständnislos blickte sie ihn an.

»Wann hast du dich zuletzt gewaschen?«, fragte er ungehalten.

»Heute am Morgen«, gestand sie verlegen. Sie fröstelte.

»Das ist gut«, flüsterte er. Seine Stimme war so rau, dass sie selbst in seinen Ohren fremd klang. Er nickte zufrieden. Dann packte er sie, hob sie hoch, und trug sie zum Tisch, der in diesem Raum stand. Er setzte sie darauf, drückte sie nach hinten und legte sich auf sie, sodass er einen angenehmen Zugang zu ihrem Geschlecht hatte. Geschickt schob er sich zwischen ihre Beine. Er fühlte ihre kurze Gegenwehr.

»Es ist zu spät, Mädchen«, sagte er knurrend. »Es gibt kein Zurück für dich. Du wolltest den Preis zahlen. Jetzt zahle ihn.«

Mit raschen Bewegungen öffnete er die Verschnürung seiner Beinkleidung und holte sein hartes Geschlecht heraus. Seine Finger glitten in ihre Scham, und sie keuchte erschrocken auf. Als er merkte, dass sie trocken war, fluchte er. Er beugte sich über sie, spreizte ihre Beine noch mehr und begann, mit Zunge und Mund ihre Klitoris zu stimulieren. Ihr entsetztes Aufkeuchen ignorierte er. Als er nur mäßig Erfolg hatte, und sich zwar ein wenig Feuchtigkeit einstellte, aber viel weniger, als er gehofft hatte, spuckte er mehrmals auf seine Hand und nässte damit sein Geschlecht ein. Dann richtete er sich auf, sah in Sarahs Augen und drückte sein großes Glied in ihre Enge. Als er ihre Barriere durchstieß, bäumte sie sich auf und schrie gequält auf. Er sah sie überrascht an.

»Das ist ja eine Überraschung. Ein solches Geschenk hätte ich nicht erwartet. Dafür danke ich dir«, raunte er. Sie hatte tatsächlich einen hohen Preis bezahlt, dafür, dass ihr Vater am nächsten Tag nicht hingerichtet würde. Zärtlich streichelte er ihren Körper, ehe er tiefer in sie drang. Sarah weinte leise.

»Es wird besser werden«, versprach er. Dann begann er, sich langsam zu bewegen. Das Blut, das bestätigte, dass sie sich zum ersten Mal einem Mann hingab, zierte sein Geschlecht. Das Lächeln, das sich auf seinen Lippen zeigte, erreichte seine

Augen. Ihr Duft stieg ihm in die Nase und erregte ihn noch mehr. Seine Bewegungen wurden schneller, als er merkte, dass ihr Geschlecht nun endlich nass war. Immer rascher und tiefer stieß er in sie, bis er sie wild rammte. Sein Höhepunkt war heftig, und er schrie mehrmals auf, als er sich tief in ihrem Innersten verströmte.

Erschöpft sank er auf das Mädchen. Nachdenklich betrachtete er Sarah und stützte sich auf seinen Unterarmen auf beiden Seiten ihres Kopfes ab, um ihr nicht sein ganzes Gewicht zuzumuten.

»Das ... war ... ein guter Anfang«, brachte er hervor und streichelte Sarahs Wangen.

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

Er brauchte eine kurze Weile, bis seine Knie stark genug waren, um ihn wieder ganz zu tragen. Er zog sich aus ihr zurück und stand vor ihr, um sie zu betrachten. Bewundernd wanderten seine Hände über ihren vollkommenen Körper. Noch nie hatte er so einen schönen Frauenleib gesehen. Und sie war nun die seine! Jedenfalls für die nächsten Monate. Er verschloss seine Beinkleidung und hob Sarah auf seine Arme. Dann setzte er sich wieder auf den Sessel und das weinende Mädchen auf seinen Schoß.

»Hast du Schmerzen?«, fragte er sie.

Sie schüttelte den Kopf.

»Warum weinst du dann?«, wollte er wissen.

Sie sah ihn an. »Ich habe Angst«, gestand sie.

»Sarah«, flüsterte er verständnisvoll. »Ich wusste nicht, dass du noch nicht ...«

»Es ist gut, Herr«, antwortete sie leise. »Darf mein Vater leben?«

Natürlich zahlte sie nur den Preis. Nie hätte sie sich ihm sonst hingegen. Das versetzte ihm einen Stich. Zorn stieg